

Das Sozialwerk Stukenbrock

v|rg

Schriften des Fördervereins der Gedenkstätte
Stalag 326 (VI K) Senne e.V.
Band 1

Schriften des Landeskirchlichen Archivs
der Evangelischen Kirche von Westfalen
Band 25

Das Sozialwerk Stukenbrock

Impulse für Forschung und Musealisierung

Im Auftrag des
Fördervereins der Gedenkstätte
Stalag 326 (VI K) Senne e.V.
und des
Landeskirchlichen Archivs
der Evangelischen Kirche von Westfalen

herausgegeben von
Wolfgang Günther, Oliver Nickel
und Ulrike Pastoor

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2020

Diese Veröffentlichung wurde durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen ermöglicht mit Unterstützung durch das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen.

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



LANDESARCHIV
NORDRHEIN
WESTFALEN



Einbandabbildungen:

Cover: Postkarte „Sozialwerk Stukenbrock ü. Paderborn“, ca. 1950. (Privatarchiv Nickel). Rückseite: Wohnbaracke im Lagerbereich des Ev. Hilfswerks, ca. 1948/49. (Foto: unbekannt, Privatarchiv Streck). Auf dem Spielplatz des DRK-Kinderheims im Sozialwerk Stukenbrock, ca. 1948. (Foto: unbekannt, Privatarchiv Streck).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Förderverein der Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne e.V.
Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 2701-0252
ISSN 1615-1690
ISBN 978-3-7395-1255-6

www.stalag326.de
www.archiv-ekvw.de
www.regionalgeschichte.de

Satz und Layout: Verlag für Regionalgeschichte / Julian Krause

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	7
Vorwort	9

Zur Geschichte des Sozialwerks Stukenbrock

<i>Wolfgang Günther</i> Einführung in die Geschichte des Sozialwerks Stukenbrock unter besonderer Berücksichtigung der Entstehungsgeschichte des Lagers	11
<i>Oliver Nickel</i> Bauliche Überreste des Sozialwerks Stukenbrock (1941–2019)	23
<i>Wolfgang Günther</i> Die Bedeutung der Konfession im Sozialwerk Stukenbrock am Beispiel Schule	39
<i>Frank Stückemann</i> „Es herrscht Einigkeit darüber, dass die soziale und geistliche Versorgung [...] nicht voneinander getrennt werden kann.“ Personale und strukturelle Rahmenbedingungen der evangelischen Seelsorge im Sozialwerk Stukenbrock 1948–1970	47
<i>Frank Stückemann</i> Die Anfänge des Evangelischen Hilfswerks im Sozialwerk Stukenbrock	61
<i>Pia Winkler</i> Die evangelische Kirche des Sozialwerks Stukenbrock und ihre Nutzung bis heute . .	71
<i>Oliver Nickel</i> Die Gräber der Verstorbenen des Sozialwerks Stukenbrock auf dem katholischen St. Achatius Gemeindefriedhof	81

Impulse für die Musealisierung

<i>Andrea Kamp</i> Flucht und Vertreibung als historische Erfahrung und Gegenstand der Musealisierung	91
<i>Angela Steinhardt</i> Zwischen Emotionen und Erinnerungskultur. Zur Musealisierung von Migrationsgeschichte im Grenzdurchgangslager Friedland	105

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Thorsten Heese</i>	
Gewalt – Migration – Gedächtnis. Topografien der Erinnerung als Orte kollektiver Kommunikation	115
<i>Kirsten John-Stucke</i>	
KZ, Vomi-Lager, DP-Camp, Flüchtlingslager. Anmerkungen zur Ausstellungskonzeption einer historischen Baracke in Wewelsburg	125
<i>Jens Hecker</i>	
Zwischen Zäsur und Kontinuität. Überlegungen zum Ort des Sozialwerks Stukenbrock in einer Gedenkstättenkonzeption	135
Literatur- und Quellenverzeichnis	153
Autorinnen und Autoren	163

Liebe Leserinnen und Leser,

als im Jahr 1948 das Sozialwerk Stukenbrock als zentrale Aufnahmeeinrichtung für Vertriebene und Flüchtlinge eingerichtet wurde, war dies eine aus der Not geborene Entscheidung. Hier wurde einmal mehr deutlich, dass jeder Krieg zusätzlich massive Kriegsfolgen auslöst.

Die britische Militärbehörde und das Sozialministerium Nordrhein-Westfalen griffen dabei zunächst auf die vorhandene Infrastruktur des ehemaligen Stalag 326 (VI K) Senne beziehungsweise des späteren Internierungslagers Eselheide (Civil Internment Camp No. 7) zurück. Das Sozialwerk wurde in kooperativer Gemeinschaft mit dem Evangelischen Hilfswerk (später Evangelisches Johanneswerk), der Caritas, dem Deutschen Roten Kreuz, der Arbeiterwohlfahrt sowie dem Westfälischen Blindenverein betrieben. In der Sozialwerkszeit war das Gelände das Zuhause für schätzungsweise 220.000 Menschen, darunter mehr als 70.000 alleinstehende Jugendliche.

Was vor über 70 Jahren begann und in der Zeit nach 1970 ein Ende fand, ist heute fester Bestandteil der regionalen Geschichte, aber auch etlicher Familiengeschichten.

Viele jener damaligen Bewohnerinnen und Bewohner sind in Nordrhein-Westfalen geblieben, haben Familien gegründet und sind hier heimisch geworden. So wurde die Fremde, das Provisorium, zum neuen Zuhause.

Jemand hat einmal gesagt, Geschichte sei Geschichtetes, seien die Schichten, auf denen wir Heutige stehen. Ein gutes Bild: Wer Richtung Zukunft aufbricht, muss die Vergangenheit, die Schichten kennen. Das macht die Geschichte des Sozialwerks zu einem Teil unserer Identität als Land NRW und ist uns zugleich Verpflichtung, den besonderen Ort des Stalag 326 (VI K) Senne unter Einbeziehung der Zeit des Sozialwerks Stukenbrock zu einer Gedenkstätte von internationaler Bedeutung weiter zu entwickeln.

Den Autorinnen und Autoren danke ich dabei für Ihren wichtigen Beitrag für dieses Ansinnen und wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine spannende und informative Lektüre.

Ihr

André Kuper
Präsident des Landtags von Nordrhein-Westfalen

Vorwort

Die Geschichte des Sozialwerks Stukenbrock ist gleich unter mehreren Gesichtspunkten eine besondere: Anfang 1948 zur Versorgung von besonders hilfsbedürftigen Flüchtlingen und Vertriebenen eingerichtet, arbeiteten unter Leitung des Sozialministeriums NRW mehrere kirchliche und nichtkirchliche Wohlfahrtsverbände bei der Versorgung der Menschen zusammen. Dabei konnte auf die Infrastruktur zurückgegriffen werden, die in den Jahren 1941–1945 für ein Kriegsgefangenenlager der Wehrmacht und von 1946–1947 für ein Internierungslager der britischen Militärregierung am selben Standort geschaffen worden war. Nach Schließung des Sozialwerks im März 1970 wurde das Gelände zum Bildungszentrum der Polizei NRW.

Die vorliegende Publikation ist aus einer Zusammenarbeit zwischen dem Förderverein der Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne und dem Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen entstanden. Ihr voraus gegangen ist eine gemeinsame Tagung im Oktober 2018, auf der Forschungsergebnisse zur Geschichte des Sozialwerks Stukenbrock vorgestellt und Fragen der Musealisierung dieser Geschichte an einem historisch so vielschichtigen Ort diskutiert wurden. Diese Zusammenarbeit wird mit dem vorliegenden Band weitergeführt, der insbesondere die Anfangszeit des Sozialwerks in den Blick nimmt. Unter dem Dach des Landeskirchlichen Archivs trifft sich seit einigen Jahren ein Arbeitskreis, der sich mit der Überlieferungssituation zum Sozialwerk Stukenbrock befasst. Der Förderverein der Gedenkstätte beschäftigt sich im Zusammenhang mit Überlegungen zur Neukonzeption der Dauerausstellung verstärkt mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung dieser Geschichte. Beide Einrichtungen teilen das Interesse, die Forschung zum Sozialwerk Stukenbrock voran zu bringen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die thematischen Schwerpunkte und die Perspektiven ergänzen sich dabei. Dies spiegelt sich auch in der Auswahl der Beiträge wider.

Im ersten Kapitel werden von den Autor*innen verschiedene Aspekte der Geschichte des Sozialwerks Stukenbrock beleuchtet. Während Oliver Nickel in seinen Beiträgen auf die baulichen Überreste eingeht und sich mit den Gräbern der Verstorbenen des Sozialwerks Stukenbrock auf dem örtlichen Friedhof befasst, legen Wolfgang Günther, Dr. Frank Stückemann und Pia Winkler ihren Fokus auf konfessionelle Fragen und die Rolle der Kirche(n) und der kirchlichen Wohlfahrtsverbände. Dass der Fokus dabei auf der evangelischen Seite liegt, ist nicht allein der konfessionellen Zugehörigkeit der Autor*innen geschuldet, sondern auch auf die Quellenlage zurückzuführen. Hierauf geht Wolfgang Günther in seinem Einführungsbeitrag ein. Während die Untersuchung zu den Rahmenbedingungen der evangelischen Seelsorge im Sozialwerk Stukenbrock einen breiten Bogen bis 1970 schlägt, beschäftigen sich die Beiträge zur Schule und zur Arbeit des Evangelischen Hilfswerks mit den ersten Jahren des Sozialwerks. Die Beiträge erlauben zudem einen Einblick in die Konzeptionen und Positionen der Caritas. Die besondere Bedeutung der evangelischen Lagerkirche, die heute ökumenisch genutzt wird, macht Pia Winkler in ihrem Beitrag deutlich.

Mit dem zweiten Kapitel werden Impulse für die Musealisierung gegeben. Es kommen Expert*innen anderer Museen, Gedenkstätten und Stiftungen zu Wort, die bereits Ausstellungen zum Themenkomplex Flucht und Vertreibung kuratiert haben oder in diesem Kontext arbeiten. Den Anfang macht Andrea Kamp von der Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (Berlin), die zugleich einen historischen Überblick über die Zwangsmigration von Deutschen aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reiches sowie von Angehörigen der deutschen Min-

VORWORT

derheiten in Ostmittel- und Südosteuropa gibt. Es folgen Angela Steinhardt, Museum Friedland und Dr. Thorsten Heese, Museumsquartier Osnabrück, die beide auch eine Verbindung zur pädagogischen Arbeit und zur Einbeziehung von Besucher*innen herstellen. Kirsten John-Stucke, Kreismuseum Wewelsburg, gibt Einblick in die Konzeption einer neuen Ausstellung in einer historischen Baracke in Wewelsburg und Jens Hecker, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, stellt abschließend Überlegungen zur Verortung der Geschichte des Sozialwerks Stukenbrock auf dem ehemaligen Gelände des Stalag 326 vor.

Die Geschichte des Sozialwerks Stukenbrock ist vielfältig, die Forschung dazu steht noch am Anfang. Daher erhebt diese Publikation nicht den Anspruch, eine umfassende oder abschließende Darstellung zu sein. Weitere wissenschaftliche Untersuchungen müssen folgen. Eine besondere Herausforderung ist der lange Zeitraum, in dem das Sozialwerk Stukenbrock bestanden hat. Allgemeine Aussagen über „das“ Sozialwerk Stukenbrock lassen sich daher kaum treffen. Im Zeitraum von 1948 bis 1970 veränderten sich nicht nur die individuellen Lebensbedingungen, die ökonomischen Verhältnisse und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen erheblich, auch die Herkunftsorte der Bewohner*innen des Sozialwerks Stukenbrock und ihre Verweildauer änderten sich. Die Situation von Flüchtlingen und Vertriebenen in der unmittelbaren Nachkriegszeit ist eine andere als die von Aussiedler*innen in den späten 1950er oder den 1960er Jahren. Neben der Geschichte des „Mikrokosmos“ Sozialwerk Stukenbrock selbst ist für zukünftige Forschungen auch von Interesse, wie sich die Beziehungen zu den umliegenden Ortschaften und ihren Bewohner*innen gestaltete. Wie verlief die Integration, wie war die Akzeptanz gegenüber den Neuankommenden und wie haben diese ihre neue Umgebung mitgeprägt? Auch eine Einordnung in die Gesamtsituation von Flüchtlingen und Vertriebenen in der Nachkriegszeit in NRW und ein Vergleich mit anderen Lagerstandorten steht noch aus.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen bedanken, die uns unterstützt und zur Erstellung dieser Publikation beigetragen haben. Unser Dank geht zunächst an die Autor*innen für ihre Beiträge und die gute Zusammenarbeit. Für zahlreiche Informationen und das zur Verfügung gestellte Fotomaterial möchten wir uns bei Klaus Streck, Gerd Plückelmann und Ludwig Teichmann bedanken. Das Stadtarchiv Lippstadt hat ebenfalls Bildmaterial zur Verfügung gestellt. Besonders unterstützt wurden wir zudem vom Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland in Duisburg und Abteilung Ostwestfalen in Detmold, sowie vom Archiv des Evangelischen Johanneswerks in Bielefeld. Ein besonderer Dank geht an die studentischen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen der Gedenkstätte, deren persönliches Engagement zu dieser Veröffentlichung beitrug. Besonders genannt werden sollen an dieser Stelle Leon Nicolaysen, Dr. Burkhard Poste, Birgit Schwarze-Bartels und Alexander Stölting. Die vorliegende Publikation wurde ermöglicht durch eine Projektförderung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW.

Um die Geschichte des Sozialwerks weiter zu erforschen und lebendig zu halten, freuen wir uns die Zusammenarbeit mit den genannten Personen und Einrichtungen fortzusetzen und möchten ehemalige Bewohner*innen des Sozialwerks Stukenbrock dazu ermuntern, uns auch weiterhin von ihren Erfahrungen und Erlebnissen zu berichten.

Die Herausgeber*innen

Ulrike Pastoor

Oliver Nickel

Wolfgang Günther